

## Wie es im Ukraine-Krieg weitergeht

22. Dezember 2022 | Alex Vershinin

Der Krieg in der Ukraine zieht sich nun schon seit fast 10 Monaten hin. Nachdem die russische Kavallerie zunächst über 20 Prozent der Ukraine erobert hatte, stießen die russischen Streitkräfte auf entschlossenen ukrainischen Widerstand, der mit einem peinlichen Rückzug aus Kiew endete. Von da an wurde der Krieg zu einem Zermübungskampf zwischen Russland auf der einen Seite und der Ukraine, die an der Spitze einer westlichen Koalition kämpft, auf der anderen Seite. Im Laufe des Sommers eroberten die russischen Offensiven Ljoman, Lisitschansk und Sewero-Donetsk.

Im Herbst eroberten ukrainische Offensiven die Provinz Charkiw und die Stadt Cherson zurück, wodurch die russische Kontrolle geschätzt auf etwa 50 Prozent der Gebiete schrumpfte, die sie seit dem 24. Februar erobert hatten. Die beiden gegnerischen Seiten haben zwei gegensätzliche Strategien verfolgt: Die Russen führen einen traditionellen, auf Feuerkraft ausgerichteten Zermübungskrieg, während die Ukraine einen auf das Terrain ausgerichteten Manöverkrieg führt. Diese gegensätzlichen Strategien sind ebenso sehr ein Produkt der Verfügbarkeit nationaler Ressourcen wie eine bewusste Entscheidung. Wenn der Frost die Wintersaison einläutet, werden beide Seiten ihre Strategien in begrenzten Offensiven umsetzen.

Bislang scheinen beide Strategien zu funktionieren. Die Ukraine hat große Teile ihres Territoriums zurückerobert, sich aber während der Herbstoffensive erschöpft. Sie hat [furchtbare Verluste](#) erlitten und die wichtigsten [Ausrüstungs- und Munitionsvorräte aufgebraucht](#). Noch gibt es Kapazitäten, um Verluste zu ersetzen und [neue Kampfformationen](#) aufzustellen, doch diese schwinden rasch.

Ich glaube, dass keine der beiden Seiten spektakuläre Gebietsgewinne erzielen wird, aber die russische Seite wird wohl eher ihr Ziel erreichen, die ukrainischen Ressourcen zu erschöpfen und gleichzeitig die eigenen zu erhalten.

### **Die ukrainische Strategie**

Der auf das Gelände ausgerichtete Manöverkrieg der Ukrainer wird durch zwei Faktoren eingeschränkt: die begrenzte Produktion von Artilleriemunition und -ausrüstung sowie Überlegungen der Koalition. Die Ukraine begann den Krieg mit 1.800 Artilleriegeschützen sowjetischen Kalibers. Diese erlaubten eine Feuerrate von 6.000 bis 7.000 Schuss pro Tag, während die Russen täglich 40.000 bis 50.000 Schuss abfeuerten. Inzwischen hat die ukrainische Artillerie größtenteils keine Munition mehr, und setzt stattdessen 350 Artilleriegeschütze westlichen Kalibers ein, von denen viele zerstört sind oder wegen Überbeanspruchung nicht mehr funktionieren.

In der Zwischenzeit geht den westlichen Ländern selbst die Munition aus; die USA produzieren schätzungsweise nur 15.000 155-mm-Granaten pro Monat. Aus diesem Grund ist die Ukraine gezwungen, Masseninfanterieverbände einzusetzen, die um jeden Preis Gebiete zurückgewinnen wollen. Die Ukraine kann sich in Artillerieschlachten einfach nicht mit Russland messen. Wenn sich die

ukrainischen Truppen nicht auf direkte Feuergefechte mit den russischen Truppen einlassen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie auf Distanz von der russischen Artillerie vernichtet werden.

Das zweite Hindernis für die Ukraine ist der Koalitionscharakter ihrer Kriegsführung. Da ihre eigenen Bestände zur Neige gehen, ist die Ukraine zunehmend auf westliche Waffen angewiesen. Die Aufrechterhaltung der westlichen Koalition ist für die ukrainischen Kriegsanstrengungen von entscheidender Bedeutung. Ohne eine konstante Reihe von Siegen könnten die Mitglieder der Koalition aus wirtschaftlichen Gründen abtrünnig werden. Versiegt die westliche Unterstützung, weil die Vorräte oder der politische Wille zur Neige gehen, bricht die ukrainische Kriegsanstrengung aus Mangel an Nachschub zusammen. In gewisser Weise hat die Ukraine keine andere Wahl, als Angriffe zu starten, ungeachtet der menschlichen und materiellen Kosten.

Die Ukraine hat eine infanteristische Armee aus hochmotivierten, wehrpflichtigen Truppen mit begrenzter oder gar keiner Ausbildung aufgebaut. Sie unterstützen den Kern der Berufsarmee aus der Vorkriegszeit und etwa 14 neue Brigaden, die mit vom Westen gespendeten Waffen und Fahrzeugen ausgerüstet sind. Auf dem Schlachtfeld greifen die Kampfgruppen schnell an, dringen tief und schnell ein und überlassen dann die eroberten Gebiete den Wehrpflichtigen zur Verteidigung. Diese Taktik funktionierte gut in Gebieten, in denen der Mangel an russischen Truppen eine solide Front verhinderte, wie etwa in der Region Charkiw. In der Region Cherson, wo Russland über eine ausreichende Truppendichte verfügte, führte diese Taktik zu hohen Verlusten und geringen Fortschritten, bis logistische Probleme Russland zum Rückzug zwangen.

Die Achillesferse dieser Strategie sind die verfügbaren Soldaten. Zu Beginn des Krieges hatte die Ukraine 43 Millionen Bürger und 5 Millionen Männer im wehrfähigen Alter, aber nach Angaben der UNO sind 14,3 Millionen Ukrainer vor dem Krieg geflohen, und weitere 9 Millionen befinden sich auf der Krim oder in anderen von Russland besetzten Gebieten. **Das bedeutet, dass in der Ukraine nur noch etwa 20 bis 27 Millionen Menschen leben.** Bei diesem Verhältnis verfügt sie über weniger als 3 Millionen wehrfähige Männer. Eine Million wurde bereits eingezogen, und viele der übrigen sind entweder körperlich nicht diensttauglich oder haben eine wichtige Position in der Wirtschaft des Landes inne. Kurz gesagt, der Ukraine könnten meiner Meinung nach die Männer ausgehen.

## **Die russische Strategie**

Die russischen Streitkräfte verfügen nur über eine begrenzte Zahl von Soldaten, sind aber durch massive Artillerie- und Ausrüstungsbestände gestärkt, die durch einen robusten militärisch-industriellen Komplex ermöglicht werden. In den westlichen Medien wird zwar immer wieder darüber berichtet, dass der russischen Armee die Munition ausgeht, aber bisher ist an keiner Front ein Nachlassen des russischen Artilleriefeuers zu beobachten. Aufgrund dieser Faktoren hat sich die russische Seite auf einen traditionellen, auf Feuerkraft ausgerichteten Zermürbungskrieg verlassen.

Das Ziel besteht darin, eine unhaltbare Verlustquote zu erzwingen, indem ukrainische Streitkräfte und Ausrüstung vernichtet werden, während Russlands eigene Kräfte geschont werden. Das Territorium ist nicht wichtig; sein Verlust ist akzeptabel, um die Kampfkraft zu erhalten. In Kiew, Charkiw und Cherson weigerte sich die russische Armee, unter ungünstigen Bedingungen zu kämpfen, und zog sich zurück, wobei sie die politischen Kosten in Kauf nahm, um ihre Kräfte zu erhalten.

Um diese Strategie umzusetzen, setzt die russische Armee auf Feuerkraft, insbesondere auf ihre Artillerie. Jede russische Brigade verfügt über drei Artilleriebataillone im Vergleich zu nur einem in jeder westlichen Brigade. Gepaart mit der Korrektur durch Unmengen von UAVs (Drohnen) und Quadcoptern pulverisiert die russische Artillerie die ukrainischen Streitkräfte, bevor die Infanterie die Überlebenden aus dem Weg räumt. Es ist ein langsamer, zermürender Krieg, aber mit einer Opferquote, die deutlich zu Gunsten Russlands ausfällt. Russland konnte nicht angreifen, weil es nicht über genügend Personal verfügte, um die Flanken der vorrückenden Truppen zu sichern. Bisher konnten die Russen nur im Donbass vorrücken, wobei sie die Frontlinie nicht verlängerten. Selbst hier ging es eher darum, ukrainische Kräfte anzulocken und zu vernichten, als die Stadt Bakhmut zu erobern. Die Mobilisierung hat das Potenzial, Russlands Streitkräftemangel zu überwinden und offensive Operationen zu ermöglichen, während die Ausrüstung seiner Streitkräfte dank der Mobilisierung der Industrie möglich ist. Auch die Produktion von Präzisionsmunition ist trotz anhaltender Zweifel in der westlichen Presse gestiegen. Eine Schätzung besagt, dass die Zahl der Videos von Schlägen russischer Lancet-3-Kamikaze-Drohnen seit dem 13. Oktober um tausend Prozent gestiegen ist, was auf eine erhebliche Steigerung der Produktion hindeutet.

### **Der kommende Winter**

Sollten sich die Ukrainer zu einer größeren Offensive entschließen, so könnten sie dies meiner Meinung nach an zwei Orten tun. Die erste ist im Norden, in der Region Charkiw, aber die begrenzte Überquerung des Flusses Oskil bringt die gleichen logistischen Herausforderungen mit sich, mit denen die Russen bei Cherson konfrontiert waren. Die zweite ist im Süden, um die russische Landbrücke zur Krim abzuschneiden und die Halbinsel schließlich einzunehmen. Es ist unwahrscheinlich, dass dies gelingen wird. Die ukrainische Armee würde in einem Terrain angreifen, das für die russische Artillerie ideal ist.

Es könnte zu einer Wiederholung der Schlacht bei Cherson kommen, allerdings ohne die logistischen Schwierigkeiten der Russen, die sich aus der begrenzten Anzahl von Übergängen über den Dnjepr ergeben, mit ebenso geringen Gewinnen und denselben schweren Verlusten, gekennzeichnet durch die Vernichtung ganzer mechanisierter Kompanien, endlose Szenen von Krankenwagenkonvois und neue Friedhöfe in der ganzen Ukraine. Der Grad der Zermürbung würde den Russen direkt in die Hände spielen. Der politische Druck auf die ukrainische Regierung, die Verluste durch russische Artillerie im Donbass durch die Rückeroberung von Gebieten an anderer Stelle zu rechtfertigen, sowie der Druck der westlichen Koalition könnten die Ukraine dazu bringen, trotzdem anzugreifen.

Für die russische Führung stellt sich die Frage: Wann und wo soll angegriffen werden? Der Zeitpunkt hängt von den russischen Artilleriemunitionsbeständen ab. Sind sie hoch, kann Russland im Winter angreifen, andernfalls kann es seine Vorräte aufstocken und im Frühjahr nach der Schlamm-saison angreifen. Der Zeitpunkt hängt auch von den Ausbildungsanforderungen für die mobilisierten Reservisten ab. Ein längeres Training erhöht die Effektivität der Reservisten und verringert die Verluste, was das politische Risiko für den Kreml senkt. Letztendlich wird der Druck, den die russische Führung als am wichtigsten ansieht, über das Ergebnis entscheiden. Wird der innenpolitische Druck für einen schnellen Sieg überwiegen, oder werden militärische Erwägungen für einen Aufschub bis zum Ende der Frühjahrs-Schlamm-saison im März/April sprechen? Bislang hat der Kreml

militärischen Erwägungen den Vorrang vor politischen gegeben, was darauf schließen lässt, dass Russland in diesem Winter nur eine begrenzte Offensive starten wird.

Die Lage ist ein weiterer Faktor. Die Front in Charkiw ist stark bewaldet, was die Wirksamkeit der Feuerkraft einschränkt, und sie ist strategisch bedeutungslos, wenn man nicht die Stadt Charkiw angreift. Die Eroberung dieses wichtigen städtischen Zentrums würde Monate dauern und sehr hohe Kosten verursachen. Ein begrenzter Angriff zur Rückeroberung der Oskil-Linie würde Russlands Verteidigungslinie verbessern, aber keinen strategischen Vorteil bringen. Im Donbass hält die russische Armee bereits den Druck aufrecht. Zusätzliche Truppen und Artillerieeinheiten werden diese Offensive nicht wesentlich beschleunigen.

Für die russische Armee ist die Front in Saporischschja am vielversprechendsten. Die Eisenbahnstrecke Pologi-Gulai Polie-Pokrowskoje ist ideal gelegen, um eine russische Offensive von Pologi aus nach Norden zu versorgen. Die Einnahme von Pawlograd würde die Eroberung des Donbass ermöglichen, indem zwei wichtige Eisenbahnstrecken und Autobahnen abgeschnitten werden, die die ukrainische Armee im Donbass versorgen, und die ukrainische Armee dort von hinten angegriffen wird. Das offene Gelände ist ideal für die russische, auf Feuerkraft ausgerichtete Strategie, und die Chance, die letzten ukrainischen Reserven aufzuspüren und zu vernichten und die Mannstärke weiter zu zermürben, entspricht direkt den russischen Zielen. Schließlich würde der harte, gefrorene Boden das Ausheben neuer Verteidigungsstellungen ohne schweres Gerät erschweren. Der begrenzte Angriff in der Nähe von Ugledar könnte eine formgebende Operation sein, um die Ostflanke der künftigen Offensive zu sichern.

## **Fazit**

Zermürbungskriege werden durch den sorgfältigen Umgang mit den eigenen Ressourcen bei gleichzeitiger Zerstörung der gegnerischen Ressourcen gewonnen. Russland trat in den Krieg mit einer enormen materiellen Überlegenheit und einer größeren industriellen Basis ein, um Verluste aufzufangen und zu ersetzen. Es hat seine Ressourcen sorgfältig geschont und sich jedes Mal zurückgezogen, wenn sich die taktische Situation gegen es wandte. Die Ukraine begann den Krieg mit einem kleineren Ressourcenpool und war auf die westliche Koalition angewiesen, um ihre Kriegsanstrengungen aufrechtzuerhalten. Diese Abhängigkeit zwang die Ukraine zu einer Reihe taktisch erfolgreicher Offensiven, die strategische Ressourcen verbrauchten, die die Ukraine meines Erachtens nur schwer wieder vollständig ersetzen kann.

Die eigentliche Frage ist nicht, ob die Ukraine ihr gesamtes Territorium zurückgewinnen kann, sondern ob sie den mobilisierten russischen Reservisten genügend Verluste zufügen kann, um die innere Einheit Russlands zu untergraben und es zu ukrainischen Bedingungen an den Verhandlungstisch zu zwingen, oder ob die russische Zermürbungsstrategie aufgeht und ein noch größerer Teil der Ukraine annektiert wird.

Oberstleutnant **Alex Vershinin** ist nach 20 Dienstjahren in den Ruhestand getreten, davon acht Jahre als Panzeroffizier mit vier Kampfeinsätzen im Irak und in Afghanistan und 12 Jahre als Modellierungs- und Simulationsoffizier in der Konzeptentwicklung und -erprobung der NATO und der US Army. Dazu gehörte auch ein Einsatz im U.S. Army Sustainment Battle Lab, wo er das Team für die Erprobung von Szenarien leitete.